

# Mit Begeisterung in neue Welten

Geleitet von Tanja Goldstein geben Philharmonie Schwäbisch Gmünd und Kolping-Chor ihr gemeinsames Debüt

Mit Bruckners 3. Sinfonie und Auszügen aus dem Magnifikat des englischen Zeitgenossen John Rutter gaben die Philharmonie Schwäbisch Gmünd und der Kolpingchor ihr gemeinsames Debüt im Münster. Für Dirigentin Tanja Goldstein war es ein musikalischer Höhepunkt in der Münster-Kulisse, aber auch eine kirchenmusikalische Premiere. Der überwältigende Applaus der Konzertbesucher und die Begeisterung der Musizierenden verlangten uneingeschränkt nach mehr.

HANNA MEID

Alle liegen ihr zu Füßen: Tanja Goldstein, die junge, enthusiastische Dirigentin mit der klaren Ansage und einem hohen Motivationsfaktor hat wieder einmal bewiesen, dass Musik keine Grenzen kennt. Auch keine Leistungsgrenzen. Langjährige Mitglieder des Kolpingchors, den sie erst seit März leitet, dankten ihr für die große Herausforderung mit John Rutters Magnifikat. Die Proben hätten so viel Freude gemacht. Und das semiprofessionelle Orchester wuchs erneut ein Stück über sich hinaus.

Was Tanja Goldstein in den knapp zwei Jahren ihrer Gmünder Tätigkeit bewegt hat, ist Klang gewordenes Erlebnis. Sie achtet darauf, dass der Charakter des Werkes und die Intention des Komponisten sich in den Köpfen von Chor und Orchester verankern. Damit geht sie weit über das technische Vermögen hinaus, das sie von Mal zu Mal festigt und ausbaut.

Bruckners Sinfonie Nr. 3 in d-Moll wurde selbst in der überarbeiteten Version zunächst geschmäht. 1890 feierte sie dann in Wien einen triumphalen Erfolg. In ihr spiegelt sich die Beziehung zu Wagner wider, der den jungen Kollegen Bruckner ziemlich herablassend behandelte. Heute gilt die Sinfonie mit dem weit ausgebauten ersten Satz als eine der



Unter der Stabführung der jungen charismatischen Dirigentin Tanja Goldstein haben Kolpingchor und Philharmonie im Münster zum ersten Mal gemeinsam musiziert. (Foto: Tom)

beliebtesten. Ganz von Wagners Einfluss lässt sie sich nicht trennen: Markante Hörner und Trompeten, satte Tutti, kräftige Crescendi, Dramatik und Mystik in den vier Sätzen. Sauber phrasierten erst Streicher dann Bläser das Hauptthema, schillernd erklangen die Holzbläser. Eine permanente Spannung lag im Raum, getragen von langem Hall. Aber nichts verwischte.

Feierlich, innig, ein Frage- und Antwort-Spiel zwischen Mensch, Gott, und Natur entspann sich im zweiten Satz, um

im dritten tänzerisch unbeschwert in den Wirbel des Scherzos überzugehen. Noch einmal drang das Hauptmotiv im Finale durch, das in strahlendem Dur schloss. „Wenn man einen Chor und ein Orchester hat, dann kann man sich auch auf Kirchenmusik einlassen“, sagte Goldstein nach dem Konzert, wohl wissend, dass in der neuen Konstellation mit dem Kolpingchor noch viel Potenzial liegt. Als Solistin hatte sie Nina Omilian verpflichtet, die bereits in „Hänsel und Gretel“ 2008 zu hören war. Ihre wunder-

bare lyrische Stimme kam jedoch, bedingt durch eine Erkrankung, nur an den leisen Orchesterstellen voll zur Geltung und konnte die Balance zwischen Solo, Orchester und dem behutsam, aber sicher agierenden Chor nicht halten. Die rund 70 Vokalistinnen nahmen die rhythmisch betonten Stimmungen dieser gefälligen, sangbaren Musik dankbar auf. Das Verdienst Tanja Goldsteins ist es, dass sie nie überfordert, sondern die musikalischen Grenzen dort setzt, wo die Freude den Erfolg möglich macht.